

Je länger, je mehr

Autor(en): **Heisch, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 27

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-611603>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Je länger, je mehr

Wie alles angefangen hat, weiss Kuno Sager heute noch sehr genau. Er brauchte nicht lange zu überlegen, um sich seinen allerersten Auftritt als Marathonist in Erinnerung zu rufen, obwohl er im Verlaufe seiner Laufbahn (dieser Pleonasmus sei ausnahmsweise gestattet, da er die Situation unseres Hauptdarstellers besonders treffend erhellt) unzählige Versuche unternommen und die verschiedensten Wege eingeschlagen hat, um sein oft zum Greifen nahes Fernziel zu erreichen. Aber daran, wie er zu seiner Marotte kam, konnte er sich noch gut erinnern.

Es begann damit, dass er vor etlichen Jahren nach Feierabend mit einigen Kollegen aus der Kugellagerfabrik im «Engel» am Stammstisch zusammensass und ihm eine Anzahl buntgefärbter Harteier, welche einem vorösterlichen Brauch der Gastwirte zufolge die Mitte des Tisches zierten, verlockend in die Augen stach. Mehr der Anziehungskraft der leuchtenden Farben folgend als auf Verlangen der Magenerven, nahm sich Kuno Sager ein ultramarinblaues Ei aus dem Gestell und begann es langsam zu schälen. Die Kollegen folgten unbewusst diesem Beispiel, wie man manchmal gedankenlos etwas nachahmt, und schon entspann sich unter den Umsitzenden plötzlich ein kleiner Wettstreit im Eieressen, bei dem Kuno mit 28 Stück, die er vertilgte, deutlich obenausschwang. Für Kunos Selbstbewusstsein war dieser Sieg von grosser Bedeutung. Wer wie er mit nurmehr 165 Zentimeter Körpergrösse an äusserer Statur etwas zu kurz kam, ist doppelt dankbar, wenn er beweisen kann, dass er trotzdem sehr wohl seinen Mann zu stellen vermag.

In Kunos Leben trat danach keine entscheidende Wandlung ein. Vom Triumph beflügelt, den er im «Engel» beim Eieressen erlangt, war er von nun an unentwegt darauf bedacht, diesen Erfolg auch auf andere Bereiche auszudehnen. Wie viele Ansichtskarten, Kochrezepte, Bierdeckel, Briefmarken oder Götz-Zitate in mehreren Sprachen sammeln, so wollte sich Kuno Sager in seiner Freizeit auf das Anhäufen von verschiedensten Marathontiteln verlegen. Obgleich zu sagen ist: die Entfaltung sportlichen Ehrgeizes im Unter-

bieten von Sekundenbruchteilen lag ihm völlig fern. Als Akkordarbeiter hatte ihm der Zeit- und Leistungsdruck bereits viel zu stark zugesetzt, als dass er sich nach Feierabend abermals für ihn hätte begeistern können. Sein Motto lautete daher: Geschwindigkeit ist keine Hexerei, aber mit Geduld und Ausdauer kommt man weiter. Er wusste nur zu gut: Wer danach trachtet, im modernen Leistungssport in die Kränze zu kommen, könnte dieselben leicht auf seinem frühzeitigen Grab vorfinden. Dank dieser Einstellung war es also absolut kein Wunder, dass er Marathonist wurde. Denn bei einem Marathon im Sagerschen Sinne ist nicht der der Beste, der am schnellsten vorankommt, sondern jener, der am längsten dabei aushält.

Nur ein einziges Mal, ganz am Anfang seiner Marathonkarriere, gab er der Versuchung nach, den Rekord im längsten Langlauf-Marathon (die Verdoppelung bedeutet, wie wir wissen, hierbei keinesfalls eine Verneinung) aufzustellen, wobei es ihm natürlich weniger auf die Zeit als auf die zurückgelegte Distanz ankam. Sonst hätte er sich ohne weiteres auch mit einer Rundstrecke zufrieden geben können. Kuno Sager jedoch hatte sich in den Kopf gesetzt, der Erste zu sein, der Konstantinopel von der Schweiz aus auf Ski erreicht. Es war bereits Ende Februar, als ihm dieser Einfall kam, und der Schnee schon ziemlich aufgeweicht. Während es im unmittelbaren Zentralalpenmassiv immerhin noch eine ganz passable Altschneedecke gab, herrschten im Vorlande, das der Frühling heimgesucht hatte, sehr prekäre Verhältnisse. Doch Kuno Sager war entsprechend darauf vorbereitet. Dank der tatkräftigen Unterstützung eines Waschmittelkonzerns, dessen Reklameberater sich von diesem Unternehmen eine grosse Wirkung auf die Öffentlichkeit versprochen, war ein Begleittross unablässig bemüht, für Kuno eine Loipe aus Seifenpulver zu präparieren, auf der er sich, über Berg und Tal dahingleitend, fortbewegen konnte. Nachdem Kuno schon einige hundert Kilometer zurückgelegt hatte, ereilte ihn jedoch das Schicksal, als im kroatischen Ort Vucat-Badina, am Fusse des Planinagebirges, wo die Kunstloipe bald wieder in natürlichen Schnee übergehen versprach, ein heftiger

Platzregen die Seifenpulverspur in ein gewaltiges Schaumbad verwandelte, in welchem der bis zu den Ohren versinkende Kuno hoffnungslos auf der Strecke blieb.

Nach diesem Abenteuer, von dem heute noch Rückstände an Detergentien in der Vegetation jener Gegend künden, fand Kuno nicht mehr den Mut, seinen Langlauf-Marathon fortzusetzen. Da half auch das gute Zureden der Werbeleute nichts, die ihn unter allen Umständen zum Weitermachen bewegen wollten. Kuno reiste ab, nach Hause, wo er sich in schmerzlicher Enttäuschung auf das Bett warf und in einen langen Schlaf sank, der Tage, wenn nicht sogar Wochen dauerte. Zwischendurch allerdings, in einem seltsamen Zustand überwacher Helle, dämmerte ihm blitzartig die Erkenntnis, dass aus diesem Schlaf eigentlich ein Rekord herauszu-

holen wäre. Deshalb drehte sich Kuno müde gähnend zur Seite und schlummerte mit dem festen Vorsatz ein, erst wieder als König der Langschläfer zu erwachen. Wie lange er wirklich geschlafen hatte, als ihn eine gebrochene Sprungfeder mit dumpfem Knall aus dem Schlaf schreckte, wusste Kuno indessen nicht. Es stellte sich, bei Lichte betrachtet, als Mangel heraus, dass Kunos Rekordversuch ohne glaubwürdige Zeugen über die Matratze gegangen war. Das einzige, was an Beweismaterial vorlag, war ein in der inzwischen eingetroffenen Kündigung enthaltener Vermerk, Kuno Sager sei wegen eines sechszehntägigen unentschuldigtem Fernbleibens von seinem Arbeitsplatz entlassen worden. Denn leider ist dazu zu sagen, dass die Geschäftsleitung jenes Unternehmens für Kunos Ehrgeiz nicht das gleiche Verständnis aufbrachte, wie sie es einem Vertreter des Spitzensports wohl ohne Zögern gewährt hätte.

Der heitere Schnappschuss



Ob sich dieser Arbeiter per Hosenlupf an eine andere Stelle heben lassen will?

Das nächste Mal stellte es Kuno daher etwas schlauer an, als er zu einem neuen Marathon-Rekordversuch ansetzte. Im Beisein von zahlreichen Pressevertretern, die Kuno eingeladen hatte, seiner Darbietung beizuwohnen, war er darauf aus, den Rekord im Einbeinig-Stehen (links) auf die Beine zu stellen. Nach 14 Stunden und 32 Minuten musste Kuno jedoch wegen eines Wadenkrampfes bereits aufgeben, bevor er sein Traumziel von 18 Stunden auch nur annähernd erreicht hatte. Aber es war ihm damit gleichwohl ein Rekord gelungen. Ganz einfach deshalb, weil vor ihm bisher noch niemand auf die Idee gekommen war, sich in dieser schwierigen Disziplin zu versuchen.

Als eines Tages freundliche Nachbarn den stellenlosen, zur Untätigkeit verdamnten Kuno höflich aufforderten, er möge, falls er Lust habe, ihnen im Garten beim Kirschenpflücken behilflich sein, brach unser anfangs ohne grosse Begeisterung zusagender Marathonist ausser ein paar Ästen gleich noch den Rekord im Baumwipfelsitzen, den ein Schweizer Landsmann innehatte, indem er diesen um vier Stunden und fünfundzwanzig Minuten überbot. Kurz darauf – die Nachricht von dieser imponierenden Gipfelleistung wurde noch überall in den Medien heftigst diskutiert – stand Kuno Sager erneut im Scheinwerferlicht, da er im Begriffe war, den Rekord im Dauerstelzenlaufen zu gewinnen, wozu er sich mehr als 36 Stunden im Kreis rund um das Bezirksgerichtsgebäude seiner Heimatstadt bewegte. Später kamen nicht minder beachtliche Erfolge im Treppensteigen (abwärts), Freihändig-Velofahren und Dauerklavierspielen hinzu. In dieser Kategorie brillierte er vor allem dadurch, dass er über fünf Tage, 16 Stunden und 44 Minuten hinweg immer nur den Flohwalzer spielte (das einzige Stück, das er einermassen fehlerlos beherrschte) und sich aus einer an der Decke über ihm befestigten Vorrichtung mittels herabhängender Schläuche künstlich ernähren liess.

Diese Verbissenheit in einen einmal gefassten Vorsatz, wie er sie gerade beim Klavier-Marathon an den Tag legte, war bezeichnend für seine Lebensauffassung. Er war überzeugt, dass man nur so eine Sache befriedigend zu Ende bringen konnte. Mit Liebe und Zuneigung zum Gegenstand seiner Tätigkeit, das hatte ihn seine Erfahrung in der Kugellagerfabrik gelehrt, kam man nicht weit. Der einzige Unterschied zwischen seiner früheren Beschäftigung und dem Streben nach Marathonlorbeer be-

stand darin, dass er nicht mehr wie früher in der Fabrik einen aufreibenden Kampf gegen die Zeit auszufechten hatte, sondern ihr im Gegenteil soviel Substanz wie nur möglich abrang. Darin, dass er, die Monotonie durch gezielte Wiederholung sinnloser Verrichtungen verhöhnend, dem Ticken des Uhrwerks trotzte, anstatt sich von ihm antreiben zu lassen, lag seine persönliche Form von Zeit- und Bewusstseinsweiterung. Überdies war es jedesmal, wenn er sich in Marathonkampfstimmung befand, ein Wettstreit mit sich und der Zeit, ohne Einwirkung Ausenstehender und unter Ausschluss von Konkurrenten. Deshalb konnte man ihn auch nie dazu bewegen, an einem Marathon-Tanzwettbewerb teilzunehmen, weil er den möglichen Erfolg mit einer Partnerin hätte teilen müssen, was ihm ein unerträglicher Gedanke war. Ebenso bestimmt lehnte er es allerdings ab, als ihm ein Reklamebüro einzureden versuchte, er möge sich doch an die sehr gut honorierte Aufstellung eines Rekords im Kettenrauchen wagen. Damit waren sie bei Kuno jedoch an den Falschen geraten, da er zwar seinen ganzen Ehrgeiz darauf verwandte, etwas zu erdauern, was andern als unmöglich oder sinnlos erschien, aber keinesfalls um den Preis, sich damit die Lebenserwartung zu verkürzen.

Das Sprichwort «Zeit ist Geld» hielt Kuno für völlig entartet, weil ihn die Zeit nichts kostete, ausser Geduld, Ausdauer und Beharrlichkeit, also Tugenden, die heutzutage zusehends im Schwinden begriffen sind und mit denen er der Zeit seine grössten Triumphe abrang, die mit Geld nicht zu bezahlen waren. Man darf ohne Zweifel behaupten: dank dieser Einstellung überragt der von Natur aus eher unscheinbare, kleine Kuno Sager sogar die bedeutendsten Zeitgenossen um ein Vielfaches. Denn wer nimmt sich von diesen schon jemals die Zeit, zum Beispiel seinen Rekord im Rückwärtsgehen, der neunundvierzig Stunden, fünfundzwanzig Minuten und etwas beträgt, zu überbieten? Kein König, keine Operettendiva, kein Sports- und kein Staatsmann zeigt sich bereit, die Herausforderung anzunehmen. Nicht einmal einer von den über freie Zeit verfügenden freien Schriftstellern, die gemeinhin als Tagdiebe gelten, macht ihm das nach.

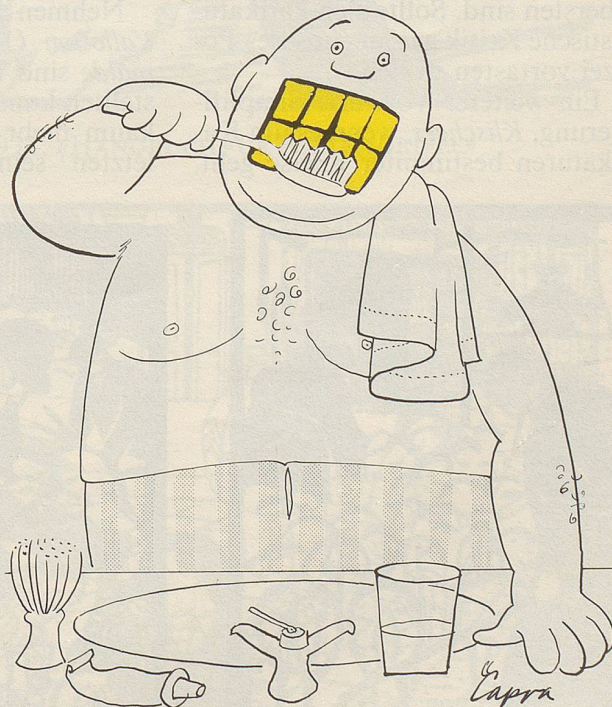
Apropos Schriftsteller! Neuerdings soll, wie man hört, Kuno Sager sich hinter einen Schreibtisch gesetzt haben, um die längsten Memoiren der Welt zu verfassen. Sie versprechen ungemein interessant zu werden – vorausgesetzt, dass er sie je zu Ende bringen wird. Warten wir's ab!

EIN SPRUCH AUS VOLKES MUND TUT UNS OFT GROSSE WEISHEIT KUND.



Capra

Junges Ich wird alter Ego



Capra

Morgenstund' hat Gold im Mund